Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 11

Artikel: Internationale sozialistische Frauenbesprechung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

größtes Verständnis für die Besonderheiten der Arbeiterinnenbewegung zu finden.

Können wir Bewegungsfreiheit, Körderung und Verständnis erwarten?

Aus dem Arbeiterinnenverband E 500 E STOR

Zentralvorstandssigungen.

Un die Seftionen wird ein Kreisschreiben versandt, in bem verschiedene Fragen der inneren Organisation besprochen wer-Die Bereine follen zu regeren Meinungsaußerungen angeregt werden, der Zentralvorstand ist nicht genug auf dem Laufenden über das Leben und Gedeihen der einzelnen Vereine. Außer in Zürich wird die "Vorkampferin" nur sehr mangelhaft folportiert; wir ersuchen erneut, für richtigen Vertrieb beforgt zu sein. Die Mitarbeit seitens ber Genoffinnen bürfte eine weit lebhaftere sein.

In Hettiswil wurde eine Franengruppe gegründet, die sich dem Berbande angeschloffen hat; wir heißen das neue Glied

herzlich willfommen.

Der Delegiertentag findet in Aarau statt. Wir bit= ten um unverzügliche Anmeldung ber Delegierten, bamit biefen nähere Mitteilungen, die heute noch nicht gemacht werden fönnen, direft mitgeteilt werben fonnen. Bir bitten um recht gute Beschickung.

Das Jahrbuch ber Sozialbemokratischen Partei ber Schweiz pro 1916 ist erschienen, ber Bezug ist für die Verbandsvereine obligatorisch. Einzelne Vereine haben die Nachnahme verweigert, wir bitten um gefl. Nachbezug. Der Jahresbericht unseres Berbandes pro 1916/17 befindet sich im Jahrbuch; um dem beschränkten Plat ber Zeitung Rechnung zu tragen, unterlaffen wir eine erneute Publifation.

"Arbeiterfrauen! Im Oktober ist Werbezeit zum Gintritt in die Partei und Gewerkschaft. Legt es eueren Männern, Söhnen, Brübern ans Herz, sofort den Eintritt zu erklären. Es liegt in eurem höchsten Interesse. Dieser Ausspruch ziert die Spalten unserer Parteiblätter. Nicht die Arbeiterfrauen fordert man auf, sich der Partei, der Gewerkschaft anzuschließen, nur die Männer, Söhne und Brüder sind willkommen. Wie stellt man sich eigentlich den Vorgang vor? Glaubt man, daß eine Mutter, eine Frau, eine Schwefter, welche nicht felbit ber Partei angeschlossen sind, eine überzeugende Beraterin sein kann. Erst wenn wir wiffen, was unsere Bewegung will, wenn wir mit dem Kampf und ben zu erstrebenden Endzielen einverstanden sind, können wir brauchbare Werbearbeit leiften, dann wol= len wir aber nicht mehr beiseite stehen, sondern mitarbeiten und mitkampfen. In diesem Sinne wollen wir die Aufgabe der Frau, ber Arbeiterin für Partei und Gewerkschaft bewertet

Internationale sozialistische Frauenfonferenz in Stockholm.

(Schluß.)

Ueber die Arbeiterinnenbewegung Schwedens berichtet Genoffin Dalftröm, welche hervorragende Agitationstätigkeit unter den Jungschweden ausübt. Sie ist ebenso beliebt in Lappland wie im Siiden des Landes, man kennt fie an der finnischen Grenze wie am Meere; "unsere Kata" wird überall mit Freuden empfangen und mit großem Interesse lauscht man ihren Ausführungen. Wir fanden die Liebe und Hingebung der Proletarier sehr begreiflich, denn Kata Dalström ist ein ganzer Mensch, der mit Aufopferung unter den leidenden Proletariermassen den Sozialismus verkündet.

Eingehend wurde die Frage der Organisationsform der Internationale sozialistischer Frauen besprochen. Die Deleaierten verpflichteten sich, bei den Organisationen ihrer Länder dahin zu wirken, daß man bis zur definitiven Beschlußfassung einer internationalen Vollkonferenz freiwillig einen Fahresbeitrag an die internationale Sekretärin zu entrich= ten habe. Die schon früher gemachte Anregung, die Schaffung einer internationalen Arbeiterinnenzeitung, eines Korrespondenzblattes, wurde erneut befürwortet, auch hierüber sollen die der Internationale angeschlossenen Organisationen

die ideellen und materiellen Mittel beschaffen. Die Genoffinnen waren sich durchaus einig, daß nur Clara Zetkin berufen sein kann, der Internationale sozialistischer Frauen Führerin und Leiterin zu fein.

Internationale sozialistische Frauenbesprechung.

J. S. K. Im Anschluß an die dritte Zimmerwalder Konse-renz hat in Stockholm am 14. September eine Besprechung aller auf der Zimmerwalder Konferenz anwesender Genoffinnen ftattgefunden. Das Bedürfnis regerer Beziehungen gerade unter den tätigen Sozialistinnen aller Länder, ebenso wie die Rot= wendigkeit einer Besprechung über die wichtigften Fragen, die ber Krieg für die arbeitende Frauenwelt geschaffen, war schon seit geraumer Beit empfunden, allein die Ginberufung einer regelrechten Konferenz war durch allgemeine Polizeihindernisse zu einer Unmöglichkeit gemacht, war es doch auch Vertreterinnen aus einigen Ländern und unferer Vorkämpferin und Leiterin der internationalen sozialistischen Frauenbewegung nicht möglich gewesen, gegenwärtig an so einer Konferenz teilzunehmen. Die in Bern im Marg 1915 abgehaltene außerorbentliche spaialistische Frauenkonferenz hatte bahnbrechend und wegwei= send für die sozialistische Frauenbewegung gewirkt und vielleicht nicht für die Frauenwelt allein. War doch auf der betreffenden Konferenz zum ersten Male seit dem Toben des imperialistischen Menschenmordes zu ihm prinzipiell und taktisch Stellung genommen. Die Zimmerwalder Manifeste und Resolutionen, die seitens der international gebliebenen Sozialdemokratie in ihren nationalen und internationalen Aundgebungen im Laufe der Zeit veröffentlicht worden, haben die Grundlinien jenes ersten Dofumentes ber wiedererwachenden Internationale betont und unterstrichen und zum Leitfaden der sozialistischen Aktion aller Länder erhoben. Daß die Frauen innerhalb ber sozialistischen Barteien von Anfang an zum radikalsten Flügel gehörten, kann unter anderm auch darauf zurückgeführt werden, daß sie gerade in den Beschlüssen jener Konferenz einen sicheren Wegleiter gefunden, und daß die Teilnehmerinnen der Konferenz, sich ihrer Hauptpflicht bewußt, in einem allgemein verständlichen Aufrufe, ber in allen Ländern seinerzeit verbreitet wurde, den Frauen aus den arbeitenden und entbehrenden Rlaffen, den trauernden und fronenden Proletarierinnen auf die Ursache des Krieges hinwiesen, auf die Rechte und sozialen Pflichten, die ihnen daraus erwachsen, daß fie der Krieg zu Solbaten bes Hinterlandes gemacht. .

Die Genossinnen, die am 14. September 1917 in Stockholm dusammenkamen, waren sich darüber sofort und ohne weiteres einig, daß die sozialistische Tätigkeit unter den Frauen, der Kampf gegen den Krieg nur auf der Grundlage der Berner Resolution sich zu entfalten haben. Gbenfo einstimmig wurde man sich darüber einig, daß die Stockholmer Zusammenkunft rur den Charakter einer Besprechung tragen sollte.

Sind die Internationalisten aller Länder in bezug auf die Grundsätze, von der die Agitation gegen den Krieg geleitet werden muß, einig, so ist es selbstverständlich höchst erwünscht, auch in bezug auf die konkreten Forderungen politischer und sozialer Natur ebenso ein einheitliches Vorgehen unter den flassenbewußten Proletarierinnen aller Länder herzustellen, hat doch der Krieg gerade in bezug auf Frauenarbeit und das Frauenleben überhaupt ungemein nivellierend, ja direkt "internationalisie-rend" gewirkt. Auch gelangten an die Besprechung schriftliche Berichte aus Frankreich, Egnsland und Amerika, von einem Schreiben französischer Genossinnen begleitet, die auf die Notwendigkeit eines Einvernehmens, besonders mit den deutschen Genoffinnen und Frauenorganisationen in bezug auf die Hauptfragen, wie "gleicher Lohn für gleiche Leiftung, und die soziale Gesetzgebung für Frauen und Kinderschutz", hinwiesen. In bezug auf diese Fragen sind die Beschlüsse des Reichsausschusses der unabhängigen Sozialdemokraten und die mit ihnen übereinstimmenden Forderungen der französischen Genossinnen und Gewersichaftsführerinnen von der Besprechung gutgeheißen worden. Die Beratung wurde durch eine Solidaritäts= und Sympathiefundgebung für die internationale Sefretarin Clara Zetkin eingeleitet, beren Abwesenheit aufs tiefste bedauert wird. Gegen die schmachvolle Unterdrückung der "Gleichheit", durch die die internationale sozialistische Fraueninternationale getrof= fen wird, wurde heftig protestiert. Daß es sich nicht um einen platonischen Protest-handelte, ersah man baraus, daß laut ben Berichten aus verschiedenen Ländern von den Genossinnen über-

all Gelbsammlungen für eine neue "Gleichheit" eingeleitet wor-Sett mehr als je erheischt die sozialistische Frauen= bewegung eines internationalen Organs, das den Sozialistinnen aller Länder in der Erfüllung der verantwortungsvollen Pflicht, Die die geschichtliche Entwicklung ihnen auferlegt, leitend vor= So ein Organ kann nur Clara Zetkin anvertraut werben, und beshalb betrachten es die Sozialistinnen aller Länder für eine Ehrenpflicht, der Borkämpferin der sozialistischen Frauenbewegung die Möglichkeit zu geben, ihre unvergleichliche und unersehbare Tätigkeit im Interesse ber sozialistischen Schu-lung und Sammlung des internationalen Frauenproletariats, nach wie vor, nach dem Kriege ungehemmt zu entfalten. Alle Zuschriften, die an die Besprechung gewendet waren, wurden durch einen persönlichen Solidaritätsgruß an Clara Zetkin ein= geleitet — so u. a. das von den französischen und den finnischen Genoffinnen -, die italienische "Difesa della Lavoratrice" widmet der Gleichheitsunterbrückung und der Geldsammlung für ihr Wiedererscheinen einige Artifel. Die Sammlung wird vom J. B. bezw. von allen sozialistischen Organisationen Staliens unterftütt.

Der größte Teil ber Besprechung bestand aus Berichten ber Genoffinnen Deutschlands, Defterreichs, Finnlands, Bulgariens, Rußlands, Rumäniens, Schwebens und der Schweiz in der Berlejung der Zuschriften abgesandter Genossinnen. Der Welt= frieg hat überall die proletarische Frau vor dieselben Qualen und Entbehrungen, vor dieselbe Neberlastung mit schwerer physischer Arbeit und schweren Sorgen gestellt, überall sind die her= anwachsenden Generationen von Unterernährung und Entartung bedroht, überall herrscht Tod, Hunger, Verrohung, überall greifen die Ausbeuter und Kriegsnuter zu denfelben Mitteln. Die ihr Leben für das Vaterland opfernden Proletarier werden daburch belohnt, daß man ihre Frauen und Kinder durch schwere Fron, Hungerlöhne, unerschwingliche Lebensmittelpreise, Abschaffung der Schutzesetzegebung u. drgl. mehr im Hinterlande langsamen Todes sterben läßt. Ueberall wird harauf spekuliert, daß es unter dem Kleinbürgertum und den rückständigsten Schichten bes unorganisierten Proletariats junge Mädchen und Frauen gibt, die die ihnen jett zufallenden Löhne und die "Freiheit", die sie in Abwesenheit der Männer genießen, für eine "Berbesserung" ihrer Lage empfinden. Die Unbesonnenheit "Berbesserung" ihrer Lage empfinden. Die Unbesonnenheit und Genügsamkeit, die nur darauf hinweist, wie "glücklich" into Genugiumten, die nut dutung general, "......." schon vor dem Kriege diese anspruchslosen Wesen waren, liesert den Ausbeutern und Moralpredigern einen Grund mehr, um gegen die Mentereien" und ...übertriebenen Forderungen" der gegen die "Meutereien" und "übertriebenen Forderungen" der flassenwürdige Arbeiterschaft, die für den Frieden und menschenwürdige Existenz kämpft, mit Wort und Tat aufzutreten. Bis in die kleinsten Details hinein gleichen einander die sozialen und psychischen Handlungen, die der Arieg gerade in der Frauenwelt gezeitigt: in den klassenbewußten Proletarierinnen immer tiefer und unausrottbarer das Bewußtsein, daß sie tat= sächlich nichts anderes zu verlieren haben, als ihre Retten und

Die Genossinnen schlossen die Besprechung, in der so manche interessante Mitteilung, so mancher Kat gegenseitig gegeben wurde, so manche Ersahrung außgetauscht mit dem erneuten und beteuerten Vorsah, die proletarischen Frauen in allen Ländern der Außführung der Berner und Zimmerwalder Beschlüsse die in der dritten Zimmerwalder Konserenz ihre Bekräftigung und Ergänzung gesunden, immer näher und näher zu bringen. Die Demonstrationen, die gerade die Frauen in verschiedenen Ländern: Rußland, Italien, Deutschland, Kumänien, Frankeich, für den Frieden und gegen den Hunger veranstalten, sindein Beweis dassür, das die Frauen der arbeitenden Klassen wissen, daß sie nur im Kampse das Kecht auß Leben erzwingen können.

Schweizerwoche.

Krampshaft rüstet man zur Schweizerwoche. In jedem Geschäfte, möglichst aller Branchen, sollen nur Produkte inländischer Fabrikation ausgestellt und verkauft werden. Sin nicht sehr einfaches Bemilhen, gibt es doch eine Wenge nützlicher Gebrauchsgegenstände und eleganter Luxuswaren, die wir dis heute noch vom Auslande beziehen. Der Käuser freut sich der hübschen und gefälligen Formen und frägt nicht lange, wo fabriziert. Der Verkäuser sühlt sich wohl bei dieser Art der Abwidlung der Geschäfte, braucht er doch die ganze Welt, um konkurrenzsähig dastehen zu können. Wir erinnern im bunten Durcheinander an einige aus aller

Welt stammende Artikel: Brüsseler Spizen, St. Galler Stickereien, Perfer Teppiche, schlesische Leinwand, russische Pelze usw. Schon die Natur lehrt uns, wie sehr wir auf alle Länder, auf alle Erdteile angewiesen sind, um unsere täglichen Bedürfnisse zu decken. Wir haben uns mühelos gewöhnt, von überall her das Beste zu verlangen, auch hier nur einige Namen: Petroleum, Olivenöl, indischer Pfeffer, Carolinen, Reis, ungarischer Paprika, argentnisches und amerikanisches Getreide usw. Selbst unsere berühmte Schweizer Schokolade könnten wir nicht fabrizieren, hätten wir nicht die aus fernem Erdteile kommende Kakaobohne und den Zucker. Die Schweizer Maschinenindustrie ist berühmt, sie liefert gute Fabrikate, aber hätten wir nicht das durchaus notwendige Rohmaterial — wir erinnern an den bekannten französischen und englischen Stahl —, könnten die großen Fabriken ihre Betriebe einstellen.

Es scheint uns, daß es gerade die Pflicht eines neutralen Landes wäre, mit aller Deutlichseit darauf aufmerkjam zu machen, wie sehr ein Land vom andern abhängig ist. Nicht Schweizerwochen müßten veranstaltet werden, sondern internationale. Wir haben immer wieder zu betonen: allein sind wir nichts, allein hungern und frieren wir, allein fehlt uns eine ganze Menge der notwendigsten Bedarfsartifel, gar nicht zu reden von den Luxuswaren. Die Bölfer der ganzen Erde sind von einander abhängig. Ein Beispiel für viele: in Rußland drucken sie ihre Zeitungen mit deutschen Druckenasschien, sehen mit deutschen Typen.

Darum weg mit den Schweizerwochen, weg mit dem ftaatsbürgerlichen Unterricht, weg mit der Parole des Sinarbeitens auf den geschlossenen Birtschaftsstaat! Alles dient dem gleichen Zweck: Berhetzung der Menschen, Erziehung zu Chauvinisten, Verkennung der realen Tatsachen. R. B.

Der "fürsorgliche" Bundesrat.

Im August 1914 wurden dem Bundesrat in Anbetracht der außerordentlichen Umstände außerordentliche Vollmachten exteilt.

Sat er diese Vollmacht im Interesse des ganzen Volkes benütt? Die Frage stellen, heißt sie verneinen, es ist nicht unsere Ausgabe, heute alle Punkte aufzustellen, die ein Versagen des hohen Bundesrates bedeuten. Nur kurz einiges Wesentliche: Wir haben eine übergroße Kartosselrente, Obst im Ueberssung, und die Breise? Das Kilo Kartosseln köstet 20 bis 22 Kp. Im Kanton Bern, dem fruchtbarsten Erdäpselgebiet, sind heute nur deutsche Kartosseln für den stadtbernischen Konsumwerein erhältlich. Wo ist der Uebersusseln der Kartosselrente? Doch heute haben wir uns mit dem Fabrisgeset zu beschäftigen.

bente haben wir uns mit dem Fabrikgeset zu beschäftigen.
Schon längst sollten die Betriebe dem neuen Fabrikgeset unterstellt werden. Was der Krieg mit dem Fabrikgeset zu tun der zu lassen hat, muß schon ein hoher Bundesrat in seiner großen Weißheit erklären, unser Begriffsvermögen reicht dazu nicht aus. Wir wissen nur das eine, die Lebensbedingungen süch das arbeitende Volk sind ungeheuer erschwert, die Teuerung steht in keinem Verhältnis zum Lohn. Es ist weit schwerer und zeitraubender, sich die Bedürsnisse des täglichen Lebens zu beschaften. Wir brauchen heute weit mehr Nervenkraft und Lebensenergien, wie in der Zeit vor dem Kriege. Was tut in einem solchen Falle eine einsichtige Landesbehörde? Sie versucht durch Schußbestimmungen, Gesetsvorschriften die Arbeitsbedingungen zu bessen, um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, weiß sie doch, daß eine gesunde, leistungssächige Arbeiterschaft in erster Linie den Nationalreichtum des Landesschider gesprzt? Haben sie wat den außerordentlichen Vollmachten in diesem Sinne Gehrauch gemacht? Weit gesehlt, man darf eben nicht so naid sein, zu glauben, die Undesdäter können aus ihrer Laubesschinder gesprzt? Haben sie von den außerordentlichen Wollmachten in diesem Sinne Gehrauch gemacht? Weit gesehlt, man darf eben nicht so naid sein, zu glauben, die Unnesdäter können aus ihrer Haut hinaus und ständen über den Verleichen. Wie sehr sie eine Singade des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, das neue Fabrikges haben.

Mit einem Federstrich werben außerordentliche Vollmachten erlassen, die tief in die Lebensgewohnheiten des einzelnen einschnen, die dem einzelnen große Opfer auferlegen; wir